

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 29 (1988)  
**Heft:** 10

**Rubrik:** CH-Rubrik

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## CH-Rubrik

## 1968 und Schweizer Erben

Was ist vom Pariser Mai 1968 übriggeblieben, zum Beispiel in der Schweiz? Die Bilanz ist sektoral unterschiedlich.

Im Mai 1968 brach in Paris eine Revolte linker und revolutionärer Studenten aus, die ganz Frankreich erschütterte und sich wie ein Flächenbrand auf die Universitätsstädte der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz ausbreitete. Das war aber weniger eine Folge des hitzigen jugendlichen Feuers als des Ungnügens der «Feuerwehr», das heisst der völlig überraschten Behörden und Ordnungsorgane. (Eine ähnliche Erscheinung war 1988 in der Schweiz zu beobachten, als die angeblich Mächtigen von Politik und Wirtschaft der argumentenschwachen, aber medienstarken und nimmermüden Opposition nachgaben und auf Kaiseraugst verzichteten.)

Die damals zutage tretende «Linkslastigkeit» der akademischen Jugend war vielleicht eine Folge davon, dass 1945 mit dem Vordringen der Roten Armee nach Mitteleuropa ein breites Interesse für den «Sozialismus» erwachte, was bei der «Intelligentij» zu einer Spätblüte des Marxismus geführt hat. Daraus entstand eine damals Neue Linke, die ideologisch derart fixiert war, dass sie die Fähigkeit verlor, die (menschlichen-rechtlichen und wirtschaftlichen) Verhältnisse in West und Ost tatsächlich gemäss zu erkennen, zu vergleichen und zu beurteilen.

drücken. In eindrucksvoller Weise erlebten sie den Mikrokosmos des Swapo-Lagers als Vorbild für ein künftiges sozialistisches Namibia.

Das Ziel der Reise, durch eine unbefangene Befragung von Lagerangehörigen konkrete Tatsachen über das Schicksal von verschwundenen Namibiern zu erfahren oder entsprechende Anschuldigungen zu entkräften, wurde zur Enttäuschung der Delegierten trotz der Zusagen Sam Nujomas nicht erreicht.

Im übrigen werden auch nach Aussage der Swapo politische Gefangene oder «südafrikanische Spione» nicht im Vorzeigelager Kwanza Sul, sondern in anderen Lagern untergebracht, die Aussenstehenden nicht zugänglich sind. Die im internen Kreis vom Berichterstatter gestellte rhetorische Frage: «Woher haben wir das einseitige moralische Recht, die Swapo nach den Menschenrechten zu fragen?» erklärt

Die Einseitigkeit wurde 1961 durch die Berliner Mauer gewissermassen zementiert, als die täglichen Augenzeugenberichte aus dem realen Sozialismus der DDR unterbunden wurden. Von da an stellte sich dem Umfunktionieren der Freien Universität Berlin in eine Hochburg des Marxismus nichts mehr entgegen.

Dazu kam, dass damals die USA in den Vietnamkrieg eingriffen. Damit flossen Antiame- rikanismus («Ami, go home») und Friedenspropaganda zusammen; der Vietnamkrieg wurde zum Kristallisationspunkt für alle, die von einem wie immer gearteten Sozialismus schwärmten und deshalb das «Establishment» stürzen wollten, ohne zu wissen oder wissen zu wollen, wie die neue Gesellschaft aussehen sollte.

Im Rückblick ist es erstaunlich, wie wenig Klarheit gerade im intellektuellen Milieu bestand. «Nur Gedankenverwirrung konnte so viele Widersprüche auf einen Nenner bringen», schreibt Heinz Abosch in der NZZ.

Den gleichen Eindruck hinterlässt das nostalgische Erinnerungsbuch «Wir haben sie so geliebt, die Revolution», das Daniel Cohn-Bendit der inzwischen grün gewordenen «roten Dani» von 1968 zum 20. Jahrestag vom Pariser Mai zusammengestellt hat. Darin beschreibt zum Beispiel Michel Chennin, wie er nach 1968 erst in die Wirklichkeit eingetaucht sei und die Dinge so gesehen habe, wie sie seien. Ähnliches geht aus andern Beiträgen hervor.

Wirklich lesenswert sind in jenem Buch aber die Ausführungen des Polen Adam Michnik, der seit über 20 Jahren einem «Establishment» gegenübersteht, das nun real der Vorstellung entspricht, die sich die Linksintellektuellen von der westlichen Demokratie theoretisch gemacht haben und teilweise noch machen.

Auch in der Schweiz werfen die Achtundsechziger den Blick zurück in die Zeit, die sie so geliebt haben. Fast alle sind auf der Suche nach Spätwirkung dessen, was sie damals als «grossen Aufbruch» erlebt haben. Doch viel bleibt

vielleicht, wie der Bericht des Lutherischen Weltbundes zustande kam.

★

Swapo-Chef Sam Nujoma ist als Festredner beim 70. Jahrestag der Oktoberrevolution in Moskau ebenso willkommen wie in Genf beim Lutherischen Weltbund. An beiden Orten wird die Swapo «als einzig rechtmässige Regierung des namibischen Volkes» anerkannt und unterstützt. Wer somit von der Swapo die Respektierung der Menschenrechte fordert, kann deshalb nur ein mit schmutzigen Tricks arbeitender Antikommunist oder ein Propagandist Südafrikas, der die Befreiungsbewegungen diskreditieren will, sein.

Für Christen sind die Menschenrechte unteilbar. Der Lutherische Weltbund ist anscheinend anderer Meinung. ■

da nicht zurück, und wenig davon ist erfreulich.

Zum Schweizer Nachlass von 1968 gehören die POCH und die SAP, die damals von der PdAS abgesplittet sind und deren Mitglieder besonders in den Anfangsjahren mit grosser Hingabe für ihre vermeintlichen Ideale gewirkt haben, letztlich mit kleinem Erfolg, ob man ihn nun an den Idealen oder an der Realität misst.

Das gleiche ist bei der von Behörden und Kirchen krampfhaft geförderten «Jugendarbeit» und den Versuchen mit «autonomen Jugendzentren» festzustellen.

Eine andere Spätwirkung von 1968 ist die Dogmatisierung der Spitze und der Politik der SPS, was unter anderem Spannungen zur eigenen Basis und zu den Gewerkschaften bewirkte. Und schliesslich können auch die organisierten «Grünen» zum Teil als späte Auswirkung von 1968 gesehen werden, nicht in ihren grünen Eigenschaften freilich, sondern in ihren pseudo-grünen Eigenschaften, die zum Beispiel mitverantwortlich sind dafür, dass die sozialistisch verursachte Umweltzerstörung für die öffentliche Bewusstseinsbildung gesperrt wurde – ein ausgesprochenes Verbrechen an Umwelt und Mitmenschen.

Eine wenig beachtete, aber keineswegs unwichtige Nachwirkung von 1968 in der Schweiz ist die gegenwärtige Personalstruktur in den elektronischen Massenmedien von DRS. Dort haben unverhältnismässig viele der «politisierten» Studenten – mit oder ohne Abschluss – einen Broterwerb dann gefunden, als mit der Zunahme ihrer Semester die väterlichen Subsidien abnahmen. Darum wohl auch ist das Syndikat der Medienschaffenden eine der wenigen 68er Gewerkschaften, die Bestand hatten.

Demgegenüber fand bei den Printmedien eine Redimensionierung statt. Die zahlreichen politischen Zeitungen, die nach 1968 gegründet wurden, fusionierten in der Zwischenzeit oder gingen ein. Von einiger Bedeutung sind heute nur noch die «Wochezeitung WoZ» sowie die als «Widerspruch» einige Male im Jahr erscheinenden «Beiträge zur sozialistischen Politik», eine so gehobene Lektüre, dass wahrscheinlich nur gläubige Marxisten ihren Höhenflügen zu folgen vermögen.

Nicht vergessen werden dürfen einige sozialpolitische Zeiterscheinungen, die wenigstens teilweise auf 1968 zurückzuführen sind. Dazu gehören automatische Reflexe der Wirtschaftsfreundlichkeit, das (notabene durchaus asoziale) Ausspielen von Legitimität gegen Legalität in einem demokratischen Rechtsstaat, die Missachtung einer freiheitlichen Ordnung, die ihre Freiheitsrechte nicht nur den 68ern auf Kosten der andern reservieren darf. Es gibt zu viele, welche die Demokratie hinterfragen, ohne nach ihr zu fragen.

Ansonsten war das Jahr 1968 auch das Jahr des im Westen weitgehend vergessenen «Prager Frühlings», zu dessen Spätfolgen möglicherweise etliche Aspekte der heutigen Perestrojka gehören. Max Keller